

Ausgabe 1/2009 • März 2009



## Alles neu macht der Mai

Oder eher der April? Auf jeden Fall aber der Frühling 2009. Die erste Ausgabe unserer kleinen Zeitschrift in diesem Jahr erscheint in einem neuen Design und unter neuem Namen. Sie ist bunter geworden und auch ein bisschen dünner. Redaktionsteam und Vorstand haben gemeinsam daran gearbeitet, Design, Darstellung und Inhalt weiterzuentwickeln. Nun wird die Zeitschrift im Vierfarbdruck erstellt, was sie ansprechender macht und uns hilft, neue Zielgruppen für pax christi zu gewinnen.

Im Innenteil haben wir die Länge der Grundsatzartikel gestrafft. Einzelne Rubriken erscheinen nun in veränderter Form, Ballast wie das Inhaltsverzeichnis und ein Teil der Adressenübersicht wurden über Bord geworfen. Durch knackige Berichte aus den Basis- und Themengruppen von pax christi, Grundsätzliches zum Thema Frieden und einen Input aus dem Bereich Spiritualität, hoffen wir, Mitglieder von pax christi genauso anzusprechen wie Menschen in unserer Region, die am Thema Frieden dranbleiben wollen. Inhalte der Zeitschrift sollen in Zukunft noch besser mit Informationen von der Website verzahnt werden. Die Portokosten werden wir durch eine geschicktere Versandart deutlich reduzieren.

Und noch etwas ist neu: Dominic Kloos heißt der neue Friedensarbeiter von pax christi Limburg. Er wird seine Stelle am 1. Mai 2009 antreten. Auf dieser Seite stellen wir das neue Gesicht von pax christi Limburg kurz vor, in der nächsten Ausgabe folgt eine ausführliche Vorstellung von ihm selbst. Auf jeden Fall wünschen wir ihm natürlich viel Erfolg!

Und – wir freuen uns über Ihre Rückmeldung zum neuen Outfit!

Mit herzlichen Grüßen

Birgit Wörner



Bundeswehrsoldat im Einsatz fern der Heimat

## Afghanistan braucht Selbstbestimmung, keine westlichen Truppen

Im Herbst 2008 beschloss der deutsche Bundestag zum wiederholten Male die Aufstockung des Truppenkontingents der Bundeswehr in Afghanistan. Im Februar 2009 wurde bekannt, dass zusätzlich und kurzfristig und auf unbestimmte Zeit weitere 600 Soldatinnen und Soldaten entsandt werden sollen. Ihre Aufgabe soll es sein, die bevorstehenden Wahlen sichern zu helfen. Unabhängig davon stellt dieser Schritt eine nachhaltige Verstärkung der Kampfverbände in Afghanistan dar. Bei aller Sympathie für den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, holt uns Deutsche bzw. Europäerinnen und Europäer hier seine kompromisslose Linie des militärischen Engagements in Afghanistan ein, in die Barack Obama auch verstärkt Europa eingebunden sehen will. Deshalb muss auch jetzt

in aller Deutlichkeit die Kritik an dieser neuen militärischen Eskalation geäußert werden, die pax christi wiederholt in die Debatte eingebracht hat. Ein ständiges Mehr an Soldatinnen und Soldaten macht die Ausichtslosigkeit und Erfolglosigkeit dieses Krieges in Afghanistan deutlich. Zwar ist nicht zu bestreiten, dass die Bundeswehr sich auch an Aufbaumaßnahmen beteiligt hat. Dabei aber war sie aber für zivile Hilfsorganisationen durchaus auch belastend und nicht – wie oft behauptet wurde – nur sichernd. Aus der Schutzfunktion der Bundeswehr für Maßnahmen zum zivilen Aufbau des Landes ist ein unmittelbarer Militäreinsatz geworden.

Die Spirale der Gewalt muss jetzt durchbrochen werden. Voraussetzung hierfür ist, dass



die afghanische Gesellschaft, ihre staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Interessengruppen, zu Trägern des Friedensprozesses in Afghanistan werden. Der Aufbau eines gerechten Friedens wird deshalb nur durch den Rückbau militärischer Handlungsoptionen und Ziele bei gleichzeitiger Steigerung ziviler Hilfs- und Aufbaumaßnahmen zu erreichen sein. Dies erfordert eine nach Zeit und Umfang klar definierte Abzugsstrategie aller ausländischen Truppen. Wer dies als Zeichen von Schwäche gegenüber dem Terrorismus bezeichnet, muss die deutsche Öffentlichkeit unzweideutig darüber aufklären, dass der Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan auf unbestimmte Zeit erfolgen muss, einen extrem hohen Finanz- und Materialaufwand benötigt und weitere Todesopfer fordern wird – ohne dass die Erfolgsaussichten des Einsatzes annähernd einzuschätzen sind.

An konkreten Vorschlägen mangelt es nicht. An erster Stelle steht hier die Förderung des Dialogs auf allen Ebenen – mit den Taliban ebenso wie mit den anderen Gruppierungen der afghanischen Opposition sowie den Nachbarländern Pakistan, Iran, Usbekistan und Tadschikistan mit der Perspektive einer internationalen Afghanistan-Konferenz. Gleichzeitig muss die zivile Hilfe für den Wiederaufbau des durch Krieg zerstörten Landes je nach Bedarf bis zu dem Betrag aufgestockt werden, der durch den Abzug der Truppen frei wird. Diese Mittel sind insbesondere für Entwicklungsprojekte einzusetzen, die die tatsächlichen Lebensbedingungen der Menschen vornehmlich auf dem Lande verbessern und damit auch eine deutliche Alternative zum Mohnanbau bieten. Von zentraler Bedeutung ist gleichfalls der demokratische Staatsaufbau Afghanistans, um die Einhaltung der Gesetze zu gewährleisten, die parlamentarische Kontrolle der Sicherheitskräfte zu ermöglichen und die Korruption nachhaltig zu bekämpfen.

Wer sich für einen Rückzug des Militärs aus Afghanistan einsetzt, steht nicht ohne Alternative da. Als *pax christi* steht es uns gut an, diese immer wieder in die öffentliche Debatte einzubringen. ■

Johannes Schnettler,  
Vizepräsident der deutschen  
Sektion von *pax christi*

Bistum

## Wir haben einen neuen Friedensarbeiter!

Bei der Besetzung unserer FriedensarbeiterInnenstelle hatte die »Findungs-Gruppe« die Wahl zwischen einigen guten Bewerberinnen und Bewerbern. Wir entschieden uns am Ende für Dominic Kloos. Der gebürtige Saarländer ist gerade 30 Jahre alt geworden. Er hat in Mainz und Trier Politikwissenschaft und in England development studies studiert. Als Zivildienstleistender, in Praktika und als Projekt-Mitarbeiter bei Nicht-Regierungsorganisationen



hat Dominic Kloos vielseitige internationale Erfahrungen in Nicaragua, Großbritannien, Namibia und Bangladesch gesammelt. Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Bereiche fairer Welthandel und Entwicklungspolitik. Zurzeit arbeitet er in einem befristeten Projekt von SÜDWIND am Thema »Saubere Kleidung«. Dominic Kloos ist katholisch und hat ein bewusstes Verhältnis zum Glauben und zur Kirche. Seit 2000 ist er Mitglied im Ökumenischen Netz Rhein Mosel Saar. Nun freut er sich auf neue Herausforderungen in der Friedensarbeit von *pax christi* im Bistum Limburg und auf seine erste feste und sozialversicherte Stelle. Er wird zum 1. Mai bei uns zunächst mit einer halben Stelle anfangen, um sein laufendes Projekt bei SÜDWIND noch abzuschließen. Ab 1. August wird er unsere 80%-FriedensarbeiterInnenstelle dann voll besetzen.

**Herzlich willkommen und auf eine gute Zusammenarbeit!**

*pax christi* Montabaur

## Shoa-Gedenktag 2009 mit Henry Fridman

Am 27. Januar veranstalteten die katholische und evangelische Gemeinde gemeinsam mit *pax christi* in Montabaur zum 12. Mal eine Gedenkfeier zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Nachdem die Veranstaltungen der vergangenen Jahre den Blick meist in die Vergangenheit richteten, ging es diesmal um die Gegenwart: Die Feier im evangelischen Gemeindezentrum stand unter dem Thema »Jüdisches Leben in Deutschland heute. Entwicklung des Judentums nach der Shoa«. Henry Fridman, Mitglied des Vorstandes der jüdischen Gemeinde in Offenbach, war als Referent geladen. Liedstücke der Montabaurer Kantorei und ein Rückblick auf die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Montabaur, die nach etwa 650 Jahren mit der Deportation der letzten jüdischen Bewohner im Jahr 1941 ihr Ende fand, rahmten den Abend ein.

Im Zentrum stand jedoch der außergewöhnlich lebendige Vortrag von Henry Fridman. Mit viel Humor gewährte er Einblick in sein Leben als deutscher Jude, der einen koscheren Haushalt führt und nach jüdischen Gesetzen lebt. Aus dem Vortrag entwickelte sich bald ein Gespräch mit den Zuhörern. Die Frage, wer eigentlich ein Jude sei, wurde klar entschieden: Jedes Kind einer jüdischen Mutter, unabhängig von Lebensweise und persönlicher Entscheidung. Ein Übertritt zur jüdischen Religion ist dagegen selten und mit großen Schwierigkeiten verbunden, etwa dem mühsamen Erlernen und Einhalten der strengen religiösen Gesetze. Zuletzt zeigte sich Henry Fridman sehr erfreut über die Gelegenheit, mit jungen Menschen über deren Vorstellungen von anderen Religionen ins Gespräch zu kommen.

# Ostererfahrungen Gelebte Auferstehung



Franziskanische Suppenküche in Berlin

Der Winter hält uns lange im Griff – dieses Jahr. Doch: Ob mit oder ohne Klimaveränderung wissen wir, es wird Frühling. Auch wenn ich es kaum glauben kann angesichts des politischen, wirtschaftlichen und auch kirchlichen Klimas derzeit.

Mir gehen Ostererzählungen durch den Kopf und ans Herz. Maria von Magdala wendet sich am leeren Grab an einen »Fremden« mit der Frage nach dem Leichnam ihres geliebten Meisters. »Maria!« Als sie so angesprochen wird, ist das mehr als die Verwendung des Namens, unter dem sie jeder kennt. Ihr wird Beachtung geschenkt. In dem Fremden erkennt sie ihren gesuchten Herrn und Meister. In ihrem Herzen spürt sie: Der, der mich durch und durch kennt, meine Sünde und Tugend, meine Ängste und Liebe, meine Qualen und Hoffnungen, ja, meine tiefsten Gefühle, er beachtet mich. Er schenkt mir seine ganze Aufmerksamkeit und seine Liebe. Welche Befreiung, welche Heilung, diese Begegnung, diese Augen der Vergebung, Barmherzigkeit, Liebe und bedingungsloser Annahme.

Ein »Warum« geht nach diesem grausamen Ereignis von Winnenden durch die Medien und bewegt uns alle. Wir werden keine schlüssige Antwort finden. Ob wir uns herausgefordert fühlen? Mit welchen Augen schauen wir uns an? Wie viel Beachtung und Achtung schenken wir einander und unserer

Welt? Wird der Shalom Gottes durch immer effizientere Verwaltung und Organisation wachsen und sich ausbreiten? Unsere Kinder und Jugendlichen, all die Benachteiligten und am Rande liegenden gelassenen Menschen rufen uns zu einer Kultur der Achtsamkeit und Beachtung. Augen und Herzen der Vergebung, Nähe und Annahme ohne viele Bedingungen können Gewaltausbrüche und Einsamkeit vermindern. Neben Gesetzen und Kontrollen können auch wir unseren Beitrag bringen.

In allen Ostererzählungen ist die Auferstehung Jesu als etwas Verborgenes beschrieben.

Das verborgene Leben Jesu geht so weit über Nazareth hinaus. Alles in seinem Leben hat eine verborgene Qualität: Empfängnis und Geburt, Gehorsam den Eltern gegenüber, auch sein öffentliches Wirken, sein Tod zwischen zwei Verbrechern außerhalb der Mauern, seine Auferstehung. Kein glorreicher Sieg über den Feind, kein Vorwurf gegenüber denen, die ihn verurteilten, kein: »Seht hier, am Schluss habe ich doch recht gehabt.« Nicht einmal ein zufriedenes Schmunzeln. Dieser Fremde, der Maria bei ihrem Namen ruft, begegnet auch den Jüngern am See Genesareth als Fremder. Sie meinen, es wäre ein Geist. In dem so unscheinbaren, aber ihnen vertrauten Zeichen des Teilens von Brot und Fisch löst sich alle

Fremdheit. Sie fragen nicht einmal: »Wer bist Du?« Sie wissen es. Dabei sein, teilen und teilnehmen, schafft Vertrautheit, vermindert Vorurteile, befreit von Rassismus und Antijudaismus.

Gelehrte Abhandlungen können neue Einsichten bieten für den Kopf, aber das Herz wird erreicht durch vertrauensbildende, kleine Schritte, durch Kennenlernen in Dialog und Offenheit. Das erfahren die beiden Jünger, die, am Boden zerstört heimgehen. Nach dem Tode des Mannes aus Nazareth waren sie wieder auf einem trost- und freudlosen Weg. Ein »Fremder« kommt zu ihnen, hört sich ihre traurige Geschichte an und empfindet die Enttäuschung mit ihnen. Er ist ganz da, wo sie gerade sind. Er verharmlost diesen Tod nicht, auch nicht ihre Sehnsucht nach Freiheit. Er sagt ihnen, dass dieser Jesus gestorben ist und begraben wurde, aber auch: »Dieser Jesus lebt!«

Da beginnt ein Feuer zu brennen in den Herzen der Jünger. Als er am Abend bei ihnen bleibt, ihre Einladung annimmt, da sagt ihnen das Zeichen des Brotbrechens und des gemeinsamen Kelches, wer dieser Fremde ist. Nicht einmal seine leibhaftige Gegenwart ist noch von Nöten, damit sie aufbrechen und die Gemeinschaft der Jünger in Jerusalem suchen. Eine neue Hoffnung bricht in ihrem Leben auf.

In diesem so frostigen Klima unserer Zeit ruft Ostern, uns diese Hoffnung zu schenken. Ich erinnere mich an meinen Abschied nach 13 Jahren in Brasilien in einer kleinen Fischergemeinde. Ein älterer Fischer, der weder lesen noch schreiben konnte, sagte mir: »Joao, gib acht auf Dich. Du gehst alleine, wir bleiben zusammen«. Unser Glaube und unsere Hoffnung sind nur in Gemeinschaft lebend und lebendig. Dafür müssen wir nach Formen und Möglichkeiten suchen. Ein anderes Wort wurde uns schon bald nach unserem Ankommen in Brasilien gesagt: »Wenn Ihr gekommen seid, um uns zu helfen, dann geht besser wieder heim. Wenn Ihr aber gekommen seid, um unser Leben zu teilen, mit uns zu kämpfen, unsere Hoffnungen auf Leben wach zu halten, dann seid Ihr ganz wichtig. Dann seid Ihr »companheiros«, teilt Ihr das Brot mit uns.« ■

Hans-Josef Wüst



## Dienst der Versöhnung?

### Zum Konflikt mit der Piusbruderschaft

*Pax christi* ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden als eine Bewegung, die sich in den Dienst der Versöhnung gestellt sah. Es ging hier vor allem um die Versöhnung der ehemaligen Gegner des Zweiten Weltkriegs: Deutsche und Franzosen, Deutsche und Polen. Später kam der Friedensdienst weltweit in den Blick: Ost-West-Konflikt, Nord-Süd-Konflikte. Bisher stellte sich der Versöhnungsdienst selten als innerkirchliche Aufgabe. Das könnte zu Beginn des Jahres 2009 anders sein.

Die vom Heiligen Stuhl am 21. Januar verkündete Aufhebung der Exkommunikation gegen vier Bischöfe, die 1988 widerrechtlich von Erzbischof Marcel Lefebvre geweiht worden waren, ist weltweit auf Unverständnis und Empörung gestoßen. Der Fall wurde dadurch verschärft, dass sich unter den vier Bischöfen einer fand, der öffentlich den Holocaust bestritt. Die Einzelheiten, die zu der römischen Entscheidung geführt haben und die ihr folgten, können hier nicht dargestellt werden. Einen ausführlichen Überblick bietet Prof. Dr. Peter Hünermann (Tübingen) in der Märzangabe der Herder Korrespondenz (S. 119–125). Hier seien zwei kurze Anmerkungen erlaubt.

Zunächst kann man die Entscheidung des Papstes, die Exkommunikation der vier Bischöfe aufzuheben, als einen Versuch wer-

ten, fünfzig Jahre nach Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils das Schisma zu beenden, das mit der Lefebvre-Bewegung durch eben dieses Konzil entstanden war. Das gewählte Datum deutet auf diese Absicht hin. Vorbereitende Schritte, wie die Wiederzulassung der Tridentinischen Liturgie als außerordentliche Form der Messfeier, waren vorausgegangen. Die Piusbruderschaft hatte ihrerseits im Dezember 2008 Interesse an einer Aussöhnung mit Rom bekundet. Dies mag dem Papst als Grundlage für seine Entscheidung genügt haben. Diese selbst könnte dann als »vertrauensbildende Maßnahme« gewertet werden, mit der sich natürlich die Erwartung verband, dass die Gegenseite sie aufgreifen und ihrerseits auf Rom zugehen würde. Bischof Williamson hätte als erstes seine unerträgliche Leugnung der Shoa widerrufen müssen.

All dies ist jedoch nicht erfolgt. Weder von Bischof Williamson gibt es einen Widerruf seiner Aussagen, noch haben die Piusbruderschaft und deren übrigen Bischöfe in irgendeiner Weise erkennen lassen, dass sie die zur Wiedereingliederung in die Kirche notwendigen Schritte zu gehen bereit seien: volle Anerkennung nicht nur des Papstes und der Tradition bis hin zu Pius XII., sondern der gesamten kirchlichen Tradition bis zur Gegenwart einschließlich des Zweiten Vati-

kanischen Konzils. Alles spricht dafür, dass dazu nach wie vor keine Bereitschaft besteht. Da zu einer Versöhnung immer zwei gehören, kann der Versuch Roms, eine Aussöhnung mit der Piusbruderschaft zu erreichen, als gescheitert betrachtet werden.

Was die Person des Papstes angeht, wird man im Sinne des Versöhnungsdienstes zwischen Tatsachen und Unterstellungen unterscheiden müssen. In diesem Sinne ist den Worten des Papstes Glauben zu schenken, er wolle keineswegs hinter das Zweite Vatikanische Konzil zurück. Einzelne Entscheidungen und Äußerungen sind dann daran zu messen. Hierzu gehört die Stellung Roms zur Ökumene, zum interreligiösen, vor allem jüdisch-christlichen Dialog, zur Religionsfreiheit und zur Liturgie. Hierhin gehören auch Personalentscheidungen wie jüngst in Linz. Die von vielen erhoffte Neubesetzung kuraler Ämter blieb 2005 aus, und die Folge sind verfehlte Bischofsernennungen sowie Fehlentscheidungen hinsichtlich der Lefebvre-Bischöfe.

Längerfristig werden sich Missgriffe wie die jüngst geschehenen kaum vermeiden lassen, wenn es der Kirche nicht gelingt, das Gottesvolk und die Ortskirchen stärker an wesentlichen Entscheidungen zu beteiligen. Synodale Strukturen sind hier ebenso gefordert wie eine stärkere Mitwirkung der Ortskirchen bei der Auswahl und Ernennung von Bischöfen. ■

Johannes Beutler SJ

## Krieg im Kongo:

# Was tut Europa?

Am 6. März 2009, Freitag Nachmittag, sitze ich mit über hundert anderen Menschen in der Landeszentrale für politische Bildung in Mainz, um etwas über den seit mehr als 15 Jahren andauernden Krieg im Kongo zu erfahren. Erst vier Tage zuvor bin ich aus Ruanda zurückgekommen, wo ich ein halbes Jahr als Freiwillige einer Kinderhilfsorganisation gearbeitet habe. Einige der Anwesenden stammen aus der Region, andere sind in der Ruanda-Partnerschaft aktiv oder engagieren sich mit kleinen Hilfsprojekten im Kongo. Wir möchten verstehen, was im Osten dieses großen Landes geschieht, welche wirtschaftlichen und politischen Interessen den Konflikt fortwährend aufheizen. Vor allem aber bewegt uns die Frage, welche zivilgesellschaftlichen Instrumente die Folgen dieses schlimmsten Krieges der Gegenwart zumindest ein wenig abfedern können.

Mit über vier Millionen Toten, mehr Kindersoldaten als in jedem anderen Krieg, riesigen Flüchtlingsströmen und jüngst mit der UN-Warnung vor einer humanitären Katastrophe rückte der Konflikt wieder ins öffentliche Bewusstsein. Die »Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main« – koordiniert u. a. von *pax christi* Limburg – hat dies zum Anlass genommen, die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiczorek-Zeul, und den Kongo-Ex-

Heidemarie Wiczorek-Zeul bei der Veranstaltung der Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung auf dem Podium mit Heinz Rothenpieler (l.) und Rüdiger Schlaga

perten Heinz Rothenpieler aus der *pax christi*-Kommission Zentralafrika zu einer Podiumsdiskussion in die Landeszentrale für politische Bildung nach Mainz einzuladen. Heinz Rothenpieler umreißt mit knappen Worten die Entwicklung der letzten 50 Jahre. Er informiert über den ersten und zweiten Kongokrieg und die Gewaltherrschaft Mobutus, während der über dreißig Jahre lang der rohstoffreiche Osten des Landes ausgebeutet wurde. Er benennt die verheerenden Auswirkungen der immer wieder in Ost-Kongo ausgetragenen Kämpfe zwischen den nach dem Genozid 1994 aus Ruanda vertriebenen »Hutu-Milizen« und der ruandischen Armee. Heinz Rothenpieler zeigt erschütternde Fotos von Leid und Elend und einer völlig zerstörten Infrastruktur in einem Land von der Größe Westeuropas.

Was also tut Europa? Heidemarie Wiczorek-Zeul, die den Kongo selbst schon bereist hat, gibt einen Einblick in die Arbeit Deutschlands und der EU. So habe der EUFOR-Einsatz unter Beteiligung deutscher Soldaten die ersten demokratischen Wahlen im Jahr 2006 abgesichert. Der Kongo werde bei der Ausbildung ziviler Fachkräfte und durch militärische Beratung zur Friedenssicherung begleitet,



ebenso wie beim Aufbau von medizinischen Zentren, Mikrokreditbanken und psychologisch betreuten Frauenprojekten. Auf EU-Ebene werde der Kongo etwa durch Verbesserung der Trinkwasserversorgung, Projekte zum Erhalt des Regenwaldes und strenge Zertifizierung für exportierte Rohstoffe unterstützt. Bei all dem, betont die Ministerin, sei Hilfe zur Selbsthilfe am wichtigsten, um die DR Kongo als eigenständigen und eigenverantwortlichen Staat zu stabilisieren. So müsse das Rechtswesen dringend reformiert werden, nicht zuletzt weil viele Kriegs- und Menschenrechtsverbrecher für ihre Taten bislang nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten.

Beide Vorträge bieten reichlich grundlegende Informationen, aber mir fehlt bis dahin der Bezug zu zivilgesellschaftlichen Initiativen. Wie kann die Zivilgesellschaft gestärkt werden? Welche Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung gibt es? Heidemarie Wiczorek-Zeul und Heinz Rothenpieler fordern uns alle dazu auf, uns zu informieren und aufmerksam gegenüber Afrika und seinen Konflikten zu sein – vor allem, weil diese durch unser alltägliches Handeln maßgeblich mit beeinflusst werden.

Wir haben doch durch Tolerierung und als Konsumenten große Macht. Ich kann eine Zertifizierung und ein Fair-Trade-Siegel einfordern, ich kann mich für oder gegen Blutdiamanten oder illegales Tropenholz entscheiden. Auch eine aufmerksame Presse und mehr Öffentlichkeitsarbeit liegen in unserer Reichweite. Ganz besonders

aber, betont Heinz Rothenpieler, müsse ein gleichberechtigter Austausch stattfinden, von Mensch zu Mensch – und nicht in erster Linie zwischen Industrie- zu Entwicklungsland. Dies kann ganz praktisch im Kontakt mit den vielen in Deutschland lebenden Afrikanern und speziell den Kongolese geschehen, von denen einige in Mainz mitdiskutierten. »Potenziale nutzen« heißt für mich sein Stichwort. Was kann noch auf zivilgesellschaftlicher Ebene geleistet werden? Ich wünsche mir, dass in den nächsten Veranstaltungen der »Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main«, die in diesem Jahr den Fokus auf Afrika legt, vor allem diese Frage noch eingehender behandelt wird. ■

Milena Meinhardt

Die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Gespräch mit Besuchern der Veranstaltung »Krieg im Kongo«



# 1. September 1939: Nie wieder!

Der 70ste Jahrestag des Überfalls Nazi-Deutschlands auf Polen wird in diesem Jahr zum Angelpunkt der »Ökumenischen Aktion Wanderfriedenskerze 2009«. So vereinbarten es die 14 anwesenden VertreterInnen mehrerer Kirchen der Ökumene und kirchlicher Verbände, die sich am 11. März in Frankfurt-Griesheim zum diesjährigen »Ökumenischen Friedenskonveniat« im Gemeindezentrum von Mariä Himmelfahrt trafen. Das »Ökumenische Friedenskonveniat« ist ein lockerer Zusammenschluss von Kirchen, Ordensgemeinschaften, kirchlichen Verbänden und Organisationen aus dem Rhein-Main-Gebiet, das seit 2003 jährlich

auf Einladung von *pax christi*-Limburg gemeinsam die Aktion Wanderfriedenskerze durchführt. Da es bei diesem Projekt immer auch um das Gedenken an die Opfer von Krieg, Terror und Gewalt geht, lag das Thema in diesem Jahr auf der Hand. Doch neben dem Gedenken muss es auch nach 70 Jahren immer auch noch um Aufklärung, um Auseinandersetzung mit Ursachen und Folgen dieses schrecklichen Krieges gehen, damit solches nie wieder geschehen kann. Aktuelle Studien, die die Faszination rechtsradikalen Gedankengutes und rechtsextremistischer Gruppen auf einen hohen Prozentsatz von Jugendlichen

belegen, bezeugen die hohe Aktualität. Und dabei darf man sich nicht täuschen: Dies ist nicht nur ein Problem von frustrierten und irregeleiteten jungen Männern. Diese sprechen meist nur laut aus, was sie am Küchentisch von Eltern oder Großeltern hören! Und noch ein dritter Aspekt – neben Gedenken und Aufarbeiten – war den Mitgliedern des Friedenskonveniat wichtig: die Vertiefung der Versöhnungsarbeit mit den Menschen und Völkern Osteuropas, speziell mit unseren polnischen Nachbarn. So war es hilfreich, dass eine Vertreterin der polnischen Gemeinde in Frankfurt an diesem Treffen teilnahm und eine Kooperation beim Eröffnungsgottesdienst am 1. September und darüber hinaus in Aussicht stellte. Neben der Entscheidung für ein Schwerpunkt-Thema diskutierte die Runde ausführlich, wie man einerseits dem ökumenischen Charakter der Aktion und andererseits den mittlerweile eingeführten Traditionen gerecht werden und wie die kirchliche und gesellschaftliche Aufmerksamkeit gesteigert werden kann. Als erstes Ergebnis wurde vereinbart: Der Eröffnungsgottesdienst am 1. September findet wie bisher als katholische Messe gemeinsam mit der polnischen Gemeinde und unter Beteiligung der Ökumenischen Geschwister statt. Den Abschluss der Aktion am Buß- und Betttag, 18. November, sollen drei ökumenische Gottesdienste unter Federführung verschiedener Partner in drei Regionen des Großraums Rhein-Main bilden. Dazwischen liegen zweieinhalb Monate, in denen mindestens drei Friedenskerzen durch unsere Region wandern und bei Gottesdiensten, Gebeten, Veranstaltungen Zeichen von Frieden und Versöhnung setzen. Wie in den letzten Jahren auch wird es ab Juni eine Gebetshilfe, Plakate und weitere Anregungen geben. Im letzten Jahr waren unsere drei Friedenskerzen in rund 80 Orten im Einsatz. Um zu wissen, ob noch mehr Kerzen gestaltet werden sollten und um die Planung der »Wander-Strecken« zu erleichtern, freuen wir uns über alle, die schon jetzt eine Kerze für einen bestimmten Zeitraum buchen möchten.

Anne Kossatz  
Thomas Meinhardt



Vorbuchungen der Friedenskerzen und nähere Informationen bitte im *pax christi*-Büro in Bad Homburg (Adresse siehe S. 8)



Übergabe einer Wanderfriedenskerze des Jahres 2008 durch Barbara Häbel in El Salvador

## *pax christi* Lahnstein

### Wanderfriedenskerzen von 2008 überbracht

Die *pax christi*-Gruppe Eschborn pflegt innerhalb ihrer Pfarrgemeinde eine über 20-jährige Partnerschaft mit der Slumgemeinde »Madre de los pobres« in San Salvador. Neun Mitglieder der Gruppe haben die Partnergemeinde in der Hauptstadt El Salvadors zum Teil schon mehrmals besucht. Barbara Häbel hat nun eine der drei Wanderfriedenskerzen von 2008 in die Gemeinde gebracht und sie dort an Padre Luis übergeben. Eine zweite Kerze begleitete Pfarrer Detlef Knoche nach Belém in Brasilien, wo der neue Leiter des Zentrums Ökumene der EKHN vom 27. Januar bis 1. Februar am Weltsozialforum teilnahm\*. Bei einem gemeinsamen Gottesdienst mit Teilnehmern aus Guinea Bissau, El Salvador, Paraguay und Deutschland wurde

die Kerze am 26. Januar der Lutherischen Gemeinde mit ihrer Pfarrerin Cibele Kuss übergeben. Stellvertretend für die vielen Veranstaltungsorte des Weltsozialforums hat die Wanderfriedenskerze in der Gemeinde in Belém eine neue Heimat gefunden. Weitere Friedenskerzen wurden an Pater Jeremias aus Tagba / Israel überreicht sowie von Bischof Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst am 22. März bei einer Eucharistiefeyer in der Dormitio-Abtei auf dem Berg Zion in Jerusalem an den Abt Benedikt Lindemann übergeben. Der Bischof war gemeinsam mit 100 Christen aus dem Bistum Limburg auf Pilgerfahrt im Heiligen Land, um an den Ursprungs-orten des Christentums Gottesdienste zu feiern und für den Frieden zu beten.

\* Pfarrer Detlef Knoche hat seine Eindrücke vom Weltsozialforum in einem Weblog festgehalten, der unter <http://wsf.ekhn.de/> nachgelesen werden kann.

## Erlassjahr-Gruppe

### Ökumenische Pilgerwege



Unter dem Motto »Die Finanzkrise der Reichen tragen die Armen« lädt die *pax christi*-Projektgruppe »Erlassjahr und Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte« zu einem ökumenischen Pilgerweg vom 18.–20. Juni 2009 von Frankfurt nach Köln ein. Die Aktion wird mitgetragen von den Ordensleuten für den Frieden und der Regionalkoordination von Erlassjahr.de. Der Pilgerweg lädt dazu ein, innezuhalten und in der Begegnung mit WeggefährtlInnen die Auswirkungen der entfesselten Kapitalmärkte für die Armen, lokal wie global, zu diskutieren. Stationen des Weges sind u. a. eine Mahnwache vor der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), die Gutleutgemeinde

in Frankfurt, ein Gespräch im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn und eine Mahnwache vor der Deutschen Bank Bonn. Zielpunkt ist die Kölner Domplatte, wo das Bündnis Erlassjahr.de ein thematisch-kulturelles Programm zu 10 Jahren »Kölner Kette« veranstaltet. Ein Einladungsflyer hierzu wird in Kürze fertig gestellt.

[www.erlassjahr.de](http://www.erlassjahr.de)

## *pax christi* Lahnstein

### Kampagne »save me«

In Übereinkunft mit dem Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) hat die Bundesrepublik Deutschland zugesagt, 2.500 irakische Flüchtlinge aus Syrien und Jordanien aufzunehmen. Da sich die Lahnsteiner *pax christi*-Gruppe zusammen mit der Asylkommission von *pax christi* für diese Aufnahme eingesetzt hat, möchten wir nun auch vor dem Eintreffen der ersten Flüchtlinge dafür Sorge tragen, dass diese sich möglichst schnell integrieren können. Dies kann geschehen durch Patenschaften in Städten und Gemeinden, wie sie die Kampagne »save me« anregt, oder durch bereits

in Deutschland integrierte irakische Flüchtlinge, die auf Mithilfe angesprochen werden sollen. Die *pax christi*-Gruppe Lahnstein empfiehlt auf Anregung der Asylkommission von *pax christi* allen Bistumsleitungen und Basisgruppen von *pax christi*, sich in diesem Sinn für die irakischen Flüchtlinge einzusetzen.

[www.save-me-kampagne.de](http://www.save-me-kampagne.de)



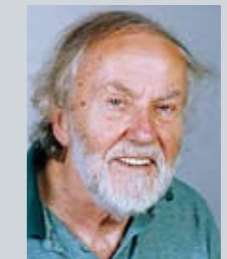
Auch die Idsteiner Basisgruppe engagiert sich für die Aufnahme von Flüchtlingen in ihrer Stadt. Am 31. März luden das Idsteiner Friedensbündnis und *pax christi* zu einem Referat des UN-Korrespondenten Andreas Zumach über Fluchtursachen ein. Im Anschluss informierte Ute Schäfer die gut 50 TeilnehmerInnen über den Stand der »save-me«-Kampagne in Idstein.

**Es** war kein guter Weg, den die Kirche einschlug, als sie den Gehorsam zur ersten Christenpflicht machte. Erich Fromm unterscheidet zwischen humanistischer und autoritärer Religion und Ethik. Jesus ist kein Vertreter einer autoritären Religion. Er führt die Menschen zum Leben und nicht zum Gehorsam. »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben«, sagt er (Joh. 10,10). So spricht keiner, der die Menschen entmündigen will.

Der Schweizer Psychoanalytiker Arno Gruen schreibt dazu: »Menschen werfen ihre eigene Sicht und Empfindungen, weil man ihnen beigebracht hat, dass diese verachtenswert sind. Man hat ihr Eigenes von Fremden gemacht, für das sie sich schämen müssen. Der Mensch soll dahin gebracht werden, sich dem Willen anderer zu unterwerfen, und er wird daran gehindert, die eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle wahrzunehmen. Sie sollen zum Schweigen gebracht werden. Es geht um das Festschreiben von Herrschaft. Identität reduziert sich auf bloße Anpassung.«\*

Wenn Menschen sich selbst und das Eigene verachten, können sie anderen Menschen gegenüber keine Empathie entwickeln und ihnen auch nicht wirklich menschlich begegnen. Sie werden die Selbstverachtung nach außen abreaktieren. Sonst würde ihr Hass sie förmlich innerlich auffressen. Autoritäre Strukturen bringen solche Menschen hervor. Die Kirche müsste sich fragen, warum sie viele Menschen geprägt hat, die in der Verurteilung anderer groß sind, aber im Grunde nicht lieben können, nicht sich selbst und deshalb auch nicht andere. Und die Geschichte der Kirche ist voll von solch friedlosem und gewalttätigem Verhalten.

\* Arno Gruen: »Der Fremde in uns«, Klett-Cotta 2002



von Pfr. Heinz-Manfred Schulz

# Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de) unter dem Menüpunkt »Kalender«

## April 2009

26.4., 17.30 Uhr, Idstein

**pax christi-Gottesdienst** mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Mai 2009

9.5., 18.00 Uhr, Frankfurt-Griesheim

**Ukraine: Begegnung mit Land und Leuten.** Kunsthandwerks-Ausstellung, landestypisches Abendessen und Talkrunde mit Gästen aus der Ukraine zur Eröffnung der Renovabis-Aktion 2009 »Zur Freiheit befreit«. Ort: Gemeindezentrum St. Hedwig, Elsterstr. 16–18, 65 933 Frankfurt. Veranstalter ist das Hedwigsforum, in dem *pax christi* Limburg Mitglied ist.

10.5., 10.30 Uhr, Frankfurt-Griesheim

**Festgottesdienst** mit Weihbischof Bohdan Dzuriak, Kiew, im Rahmen der Renovabis-Aktion 2009. Ort: St. Hedwig, Elsterstr. 18, 65 933 Frankfurt.

12.5., 19.00, Frankfurt

**Vortrag** zum Thema »Alltag unter Besatzung in Bethlehem und Hebron« mit Brigitta Böckmann (Nah-Ost-Kommission *pax christi*) Gemeinde Frauenfrieden in Frankfurt, Zeppelinallee 101, Frankfurt.

20.5.–24.5., Heppenheim-Mainz

**pax christi-Friedenswege 2009 Fahrradgruppe** von Heppenheim über Speyer und Worms nach Mainz unter dem Motto »besser – anders – weniger, gewaltfrei unterwegs«. Weitere Informationen: Winfried Liebetanz, Tel. 0 61 95 4 13 88. *Anmeldeschluss ist der 30. April!*

21.–24.5., Hübingen

**pax christi-Friedenswege 2009 Gruppe** »Konflikte als Chancen zum Wachsen« im Familienfreundorf Hübingen /Westerwald. Angebot für alle Menschen, die sich in gewaltfreier und interkultureller Kommunikation üben wollen. Weitere Informationen: Thomas Wagner, Tel. 0 61 26 22 93 09. *Anmeldeschluss ist der 30. April!*

31.5., 17.30 Uhr, Idstein

**pax christi-Gottesdienst** mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Juni 2009

4.6., 11.55 Uhr, Frankfurt

**Mahnwache** und Errichtung eines »Mahnmals für eine gerechte Wirtschaftsordnung«. Ort: Deutsche Bank, Gallusstraße 14–16, Frankfurt. An dieser Veranstaltung der »Initiative Ordensleute für den Frieden« kann jedeR teilnehmen. Weitere Informationen: Gregor Böckermann, Tel. 0 61 02 3 45 31.

5.6., 11.55 Uhr, Frankfurt

**Mahnwache** vor der Bundesagentur für Arbeit unter dem Motto »Arbeitsagentur abgeschafft – Grundeinkommen jetzt für alle«. Ort: Bundesagentur für Arbeit, Fischerfeldstraße 10–12, Frankfurt. An dieser Veranstaltung der »Initiative Ordensleute für den Frieden« kann jedeR teilnehmen. Weitere Informationen: Gregor Böckermann, Tel. 0 61 02 3 45 31.

27.6. 2009, 10.00 Uhr,

**pax christi-Diözesankonferenz** Zur Mitgliederversammlung der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg sind alle *pax christi*-Mitglieder und als Gäste auch InteressentInnen ins katholische Gemeindezentrum in Ehlhalten

DIKO

Teilnehmende der letztjährigen Friedenswege-Radtour im Werratal

6.6., 11.55 Uhr, Limburg

**Gebetswache** vor dem Limburger Dom unter dem Motto »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon«. Veranstalter ist die »Initiative Ordensleute für den Frieden«. Ort: Limburger Dom, 65 549 Limburg. An dieser Veranstaltung der »Initiative Ordensleute für den Frieden« kann jedeR teilnehmen. Weitere Informationen: Gregor Böckermann, Tel. 0 61 02 3 45 31.

18.–20.6., Frankfurt-Köln

**Pilgerweg nach Köln.** Unter dem Motto »Entschuldung muss weiter gehen!« führt ein Pilgerweg von Frankfurt über Koblenz und Bonn nach Köln zum Jubiläum der »Kölner Kette«. Veranstalter sind die *pax christi*-Bistumsstellen Limburg und Mainz, organisiert wird der Pilgerweg von der Projektgruppe »Erlassjahr«. Weitere Informationen: Winfried Montz ([W.Montz@BistumLimburg.de](mailto:W.Montz@BistumLimburg.de)) und [www.erlassjahr.de](http://www.erlassjahr.de).

28.6., 17.30 Uhr, Idstein

**pax christi-Gottesdienst** mit anschließendem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Juli 2009

13.–18.7., Birx/Rhön

**Pax christi-Friedenswege 2009 Wandergruppe** in der thüringischen Rhön unter dem Motto »besser – anders – weniger, gewaltfrei unterwegs« Weitere Informationen: Christa Walny (s. Adressen).

bei Eppstein eingeladen. Der Konferenzteil mit Berichten und turnusmäßigen Vorstandswahlen findet von 10 bis 17.30 Uhr statt. Nach dem anschließenden Gottesdienst um 18.00 Uhr wird die Mitgliederversammlung ab 19.30 Uhr mit einem Grillfest und Bier vom Fass abgerundet.



## Impressum und Kontakt

### Wichtige Adressen:

#### Geschäftsstelle

*pax christi*-Büro der Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61 348 Bad Homburg, Tel./Fax: 0 61 72 92 86 79, [friedensarbeiter@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiter@pax-christi.de), [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de), Mobil: 01 77 2 80 48 78 (Friedensarbeiter)

#### Vorstand

Birgit Wehner (Sprecherin)  
Auf der Warte 24, 61 184 Karben,  
0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 87 18-471 (dienstl.),  
[b.e.wehner@t-online.de](mailto:b.e.wehner@t-online.de)

#### pax christi-Gruppen und Projektgruppen

##### Eschborn:

Ilse Liebetanz, Im Wingert 82,  
65 760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88,  
[iwLiebetanz@online.de](mailto:iwLiebetanz@online.de)

##### Frankfurt:

Christa Walny,  
Kransberger Straße 42, 61 273 Wehrheim,  
Tel.: 0 60 81 6 82 68 23,  
[christa.walny@freenet.de](mailto:christa.walny@freenet.de).

##### Idstein:

Ute Schäfer, Limburger Straße 23,  
65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22,  
[ute.schaefer@gmx.de](mailto:ute.schaefer@gmx.de)

##### Lahnstein:

Pater Wolfgang Jungheim,  
Johannesstraße 40, 56 112 Lahnstein,  
Tel.: 0 26 21 9 68 88 41,  
[wolfgang.jungheim@sscc.de](mailto:wolfgang.jungheim@sscc.de)

##### Montabaur:

Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7,  
56 412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19,  
[claudia.kobold@gmx.de](mailto:claudia.kobold@gmx.de)

#### Erlassjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte:

Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1,  
61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 1 56 3,  
[helmutschiesler@t-online.de](mailto:helmutschiesler@t-online.de)

#### Gottesdienstvorbereitung:

Ute Schäfer (s. Idstein)

#### pax christi-Zeitschrift:

Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19,  
61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 21 35,  
[zeitschrift@pax-christi.de](mailto:zeitschrift@pax-christi.de)

#### Förderverein:

Peter Eisner, Hügelsstraße 8,  
61 352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72 4 24 39,  
[peter\\_eisner@gmx.de](mailto:peter_eisner@gmx.de)

#### Herausgeberin:

*pax christi*  
Bistumsstelle Limburg (s. Geschäftsstelle)

#### Bankverbindung:

Pax-Bank-Mainz  
Konto Nr. 4 003 533 013  
BLZ 551 601 95

#### Gesamtherstellung:

**meinhardt** Agentur und Verlag  
E-Mail: [t.meinhardt@meinhardt.info](mailto:t.meinhardt@meinhardt.info)  
[www.meinhardt.info](http://www.meinhardt.info)

#### Redaktion:

Rüdiger Grölz, Anne Kossatz, Ilse Liebetanz,  
Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

#### Redaktionsanschrift:

Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19  
61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 21 35  
[zeitschrift@pax-christi.de](mailto:zeitschrift@pax-christi.de)